

NEWSLETTER 2 zur Fachkonferenz April 2018

An einer Fortbildung zusammen mit dem Aktionskünstler Hansjörg Palm treffe ich Ulrike Wendt vom Organisationsteam der Fachkonferenz für Eurythmisten und Sprachgestalter. Sie sei in die Vorbereitungsgruppe mit eingestiegen, weil sie das Thema «Sprache und Eurythmie» besonders interessiere.

Am kürzlich stattgefundenen Solo-Duo Festival habe man gesehen, dass EurythmistInnen eher dazu neigen, Musik zu bewegen. Eine Konferenz ganz der Sprache zu widmen und auch die Abendprogramme rein sprachlich auszurichten, das sei mutig, meint sie und erinnert sich an ein dramatisches Bühnenprojekt mit Dorothea Maier, «Blutspuren»: «Das sagten uns auch viele, dass es ohne Musik nicht gehen würde - es hat aber gut funktioniert.» Es braucht einen Spannungsbogen, und auf den käme es auch an der Konferenz an: «Junge und erfahrene Künstler, Lyrisches und Dramatisches müssen wir an den Aufführungen interessant kombinieren. Außerdem haben wir ja von Chinesisch über Georgisch bis Brasilianisch eine Fülle von Sprachen dabei.»



Wie man bei solchen Sprachen zu eurythmischen Gebärden komme, frage ich: «Bei Englisch und Französisch haben wir Angaben von Rudolf Steiner, bei Thailändisch oder Isländisch ist es ein Forschungsfeld. Die Vielfalt der Sprachen eurythmisch zu ergreifen, das ist ein großes Thema. Deshalb widmete sich das vorletzte Heft der Sektion (Sektionsrundbrief) der Frage, was verschiedene Eurythmisten zu ihren jeweiligen Muttersprachen erforscht haben.» Es geschieht also eine Globalisierung der Eurythmie und an der Konferenz im April wird dieser vielsprachige Zug sichtbar. Ulrike zählt noch einige Besonderheiten auf: eine Gruppe aus Israel arbeitet seit langem mit Hebräisch, zwei Eurythmistinnen haben sich intensiv mit dem Altgriechischen auseinandergesetzt. Dazu käme die stumme Eurythmie, die "ohne Begleitung" ihren eigenständigen Sprachcharakter deutlich offenbaren kann.

Dann erwähnt Ulrike die Beziehung von Sprachgestaltung und Eurythmie: «Ich freue mich, dass wir einige Teams an der Tagung haben, die uns zeigen, wie hier neue und freiere Formen des Miteinanders möglich sind.» Am Schluss frage ich, was es für die Eurythmie denn bedeute, wenn nun neue Gebärden entwickelt werden: «Es gibt zwei Schritte: zuerst individualisiere ich all das, was ich in der Ausbildung aufgenommen habe. Das kann einige Jahre dauern, bis man, wie der Sänger seine Stimme, hier seine eigene eurythmische Sprache entdeckt. So wie es Orchester gibt, die Beethoven spielen und andere, die sich experimentelle zeitgenössische Kompositionen vornehmen, so gibt es auch in der Eurythmie eine Bandbreite: Manche möchten das Klassische weiter zur Blüte bringen und andere wollen in der Eurythmie auch ganz neue Möglichkeiten entdecken. Die Tagung ist für mich ein Moment, wo wir zeigen, dass heute beides nebeneinander bestehen und sich inspirieren kann.»

Herzlichen Gruß vom Goetheanum!
Wolfgang Held